

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 141

Mittwoch, den 19. Juni

1918.

Fortgang der Schlacht in Venetien.
Die Zahl der Gefangenen auf 30 000 gestiegen u. bisher mehr als 120 Geschütze erbeutet.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stoßes Hauptquartier, 18. Juni. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Esch, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit. Nach heftigen Feuerüberfällen griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Feulicher Kronprinz: Südwestlich von Royon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teilweise des Feindes nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau Thierry wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seefriede.

16 000 Bruttoverdrängertonnen versenkt.

Berlin, 17. Juni. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Sperrgebiet um England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16 000 BRT feindliche Handelschiffe versenkt worden. Außerdem wurden an der Ostküste folgende englische Fischfahrzeuge und Boote versenkt: „Fortuna“, „Egipfe“, „Danjpring“, „Alet“, „Beryl“, „Dianthus“, „Actis“.

Zum Rücktritt

des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Wie der „Südd. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, hat in vorigen politischen Kreisen der Rücktritt des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow nicht überrascht. Man hat schon seit geraumer Zeit mit dieser Möglichkeit gerechnet. Man hat in Bulgarien vielfach das Condominium in der Norddobrußja angefochten und Deutschland mit Vorwürfen überhäuft, daß es diese Lösung vorgeschlagen habe. Nur mit Rücksicht auf Radoslawow schloß die deutsche Regierung gegen diese Anschuldigungen, denn tatsächlich ist es der bulgarische Ministerpräsident gewesen, der den Friedensschluß zu Bukarest, der sich wegen der türkisch-bulgarischen Auseinandersetzung verzögerte, dadurch beschleunigte, daß er die Schaffung des Condominiums vorschlug. Auch die bulgarischen Forderungen in Ostmazedonien werden von uns unterstützt, sowohl in Bulgarien den Gläubigen zu erwecken sucht, als ob Deutschland immer noch den Standpunkt einnehme, daß Griechenland sich noch nicht vollständig im Kriege befindet. Radoslawow, der Deutschland einlassen konnte, unterließ es, denn er mußte sich wegen der innerpolitischen Schwierigkeiten wehren und konnte deshalb nicht auch noch in den beiden großen außerpolitischen Fragen die Schuld auf sich nehmen. Wie wenig bekannt sein wird, hat Bulgarien vor nicht langer Zeit schwere innere Krisen in der Ernährungsfrage durchgemacht. Die Organisationen waren darauf angewiesen, daß es in diesem Lande, das nur in wenigen Artikeln auf die Einfuhr angewiesen ist, sogar zu Hungerrevallen kam. Die Bemühungen Radoslawows, die Lage im Innern zu verbessern, kamen zu spät. Seine Erfolge in der äußeren Politik konnten keine Widerjahre, die seine innere Politik bemängelten nicht umstimmen. Radoslawow hat schließlich versucht, sein Kabinett zu erweitern, was ihm jedoch nicht gelungen ist. In Berlin beharrt man an leitender Stelle den Rücktritt dieses Mannes, ist jedoch davon überzeugt, daß die bulgarische Außenpolitik keine Änderung erfahren wird. Als Nachfolger Radoslawows wird Mallnow genannt.

Zur Offensive in Italien.

Die österreichische Presse.

Die Wiener Blätter besprechen die Erfolge der ersten Tage der Offensive an der Südwestfront mit ruhiger Sachlichkeit und heben hervor, daß die erzielten Erfolge um so höher einzuschätzen sind, als große Schwierigkeiten im Ge-

lande, sowie infolge des zähen feindlichen Widerstandes zu überwinden waren. Als Glanzleistungen müssen der unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführte Uebergang über die Hochwasser führende Piave und die Eroberung des Montello-Massivs hervorgehoben werden. Auch die Zahl der Gefangenen beweist die Kraft und die Methodik des Angriffs. Die Blätter sehen voraus, daß die Italiener ihren Widerstand bestmöglich verstärken werden, als sowohl die Forcierung der Piave, als insbesondere die Ereignisse an der Gebirgsfront für die ganze italienische Armee von größter Bedeutung sind und die operativen Entwicklungen der Dinge auf dem westlichen Piaveufer hauptsächlich durch die Verhältnisse an der Gebirgsfront beeinflusst werden würde.

Italienische Stimmen.

Ueber die Kämpfe in Italien schreibt der Kriegsberichterstatter des „Corriere d'Italia“: Im Augenblick des Angriffs traten mehr als 2000 Geschütze in Tätigkeit, 1000 davon in dem Abschnitt Piave-Veneta. In diesem Abschnitt besaßen zahlreiche Divisionen der ersten Linie, die niedergedrungen den blutigsten Stoß auszuhalten mußten, aus Tschechen und Slaven, die der zweiten Linie aus Ungarn, ebenso im Abschnitt von der Grappa. Die Tschechen und Slaven standen in der ersten Linie, aber infolge der durch unter Feuer vor der Offensive erlittenen Verluste wurden sie zurückgenommen und in die rückwärtigen Linien geschickt. Bei Astago sind die feindlichen Streitkräfte sehr beträchtlich. Die Beschließung mit Granaten gegen die erste und zweite Linie wird fortgesetzt. Granaten, die einen gefährlichen Rauch entwickeln, explodieren in Feuerwirbeln. Unsere Gegenwirkung war sehr stark. Unsere Truppen befinden sich in gehobener Stimmung.

Die Zustände in Rußland.

Die sozialdemokratische „Internationale Korrespondenz“ veröffentlicht einen Brief aus Moskau, worin sich folgende anschauliche Schilderung findet, wie es in Rußland unter sozialdemokratischer Herrschaft aussieht:

Praktisch gibt es keine Gesetze mehr, weder Zivilgerichte noch Strafgerichte funktionieren. Soweit die Macht der Sowjette reicht, d. h. hauptsächlich in den Städten, ist es eine Gewalt Herrschaft ohne Gleichen; täglich werden hier in Moskau ein Menge Leute ohne Urteil erschossen „wegen antirevolutionärer Umtriebe“. Die Zensurgenjur ist strenger als irgendwo und irgendwas. Die Lebensmittelversorgung ist elend, und bei der herrschenden Unordnung fürchtet man — sicher mit Recht — den baldigen Eintritt wirklicher Hungersnot. Die Transportverhältnisse spotten jeder Beschreibung.

So ist die innere Lage ganz objektiv gesehen, die Schilderungen der „Bourgeois“ sind noch ganz anders. Daß Steuern erhoben werden, ohne jemanden zu fragen, und zwar in einer Höhe, die der Konfiskation gleichkommt, kann man noch verstehen; aber die Art, wie die „Nationalisierung“ der Industrie und der Banken, der Transmittal und Bergwerke betrieben wird, ist reiner Selbstmord. Nach amtlichen Berichten arbeiten nur noch etwa 10 v. H. der früheren Belegschaften der Betriebe. Wo die Arbeiter die Direktion selbst übernehmen haben, machen sie alles in kurzer Zeit vollständig kaputt; denn sie verstehen hier selbstverständlich von der Leitung fast gar nichts. So werden alle Produktionsstätten systematisch zugrunde gerichtet. Das schlimmste aber geschieht auf dem Lande. Der Bauer hat die Grundbesitzer verjagt und dabei gleich ganze Arbeit gemacht, d. h. er hat alle Wirtschaftsgüter und Geräte verbrannt. Vor allen Dingen glaubt jetzt niemand mehr recht an den Bestand der jetzigen Zustände, und da der Bauer weder Saatgut noch Pferde und Ackergeräte genug hat, um das „verteilte“ Land zu bearbeiten, sind auch in vielen Fällen gar nicht riskieren will, sein Saatgut, seine und seines Viehes Arbeit in fremdes Land zu strecken, bleiben große Strecken ungebaut.

Jebermann, auch die arme Bevölkerung, hat nur den einen Wunsch, von diesem Schreckenregiment erlöst zu werden.

Verhandlungen mit dieser Regierung sind praktisch deshalb unmöglich, weil niemand weiß, was jemand will. Es ist ganz unmöglich, mit dieser Regierung zu einem Resultat zu kommen, und käme man zu einem Resultat, wäre es wertlos, weil keine Macht dahintersteht.

So steht es jetzt aus, und allgemein ist man überzeugt, daß die Lage der Bolschewiki geahmt sind.

Bestellt den „Gesellschafter“!

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile eines
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einschaltung 12 Pf.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verlagspreis 28.
Postgebühren
5118 Stuttgart.

Tagebrevier.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Basel, 18. Juni.

Wie die Schweizer Blätter berichten, wird in den nächsten Tagen mit den Transporten des im Berner Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarten Austausch von Kriegsgefangenen begonnen werden. Es handelt sich zunächst um 160 000 Mann, die zwischen Konstanz und Genf ausgewechselt werden. In jeder Richtung täglich ein Zug vorgesehen.

Elementare Stellung erschüttert.

Berlin, 18. Juni.

Londoner Blätter melden, daß Briand und Barthou ein Koalitionsministerium bereit hätten. — Nach einem Lyoner Blatt werde auch mit einer teilweisen Umwidmung des Kabinetts Elementare gerechnet.

Amerika und der Krieg.

London, 18. Juni. WB.

Neuer meldet: Der „Observer“ veröffentlicht eine Unterredung seines amerikanischen Korrespondenten Edward Marshall mit Lord Milner über die Teilnahme Amerikas am Kriege. Milner sagte, er zweifle nicht daran, daß Amerika der entscheidende Faktor sein werde. Die Periode seiner Vorbereitung auf den Krieg sei zu Ende. Von jetzt an werde die Macht Amerikas immer stärker sichtbar werden. Er sei davon überzeugt, daß die Amerikaner in nicht allzulanger Zeit an der Schlachtfeldfront stark genug sein würden, um Deutschlands Rücken unter dem neuen Gewicht in sehr schmerzlicher Weise zu beugen. Milner warnte davor, sich zu sehr darauf zu verlassen, daß die Kräfte Deutschlands zu Ende gehen, und fügte hinzu, die Hauptquellen der Alliierten an Menschen hätten zugenommen und würden noch auf Jahre hinaus zunehmen, während die Mittelmächte von nun an sagen von ihrem Einkommen leben müßten. Er persönlich sei ganz sicher, daß der Feind den Krieg niemals begonnen hätte, wenn er gedacht hätte, daß die Bereinigten Staaten daran teilnehmen.

Rumänien und die Ukraine.

Kiew, 18. Juni. WB.

Der Odeßer Mitarbeiter des „Sowjetnaja Roswija“ erzählt aus angeblich autoritativer Quelle, daß die rumänische Regierung mit der Angliederung der Kreise Akherman und Chotin an die Ukraine einverstanden sei.

Die englische Polizeigewalt in französischen Städten.

Berlin, 18. Juni.

Nach neuerlichen Meldungen, heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.“, machen sich die Engländer immer mehr die Polizeigewalt in französischen Städten an. Besonders empfindbar hierüber sei begrifflicherweise die Bevölkerung in Paris. Dort verübte englische Polizei mit Gewalt die Abreise von Familien, die infolge der deutschen Bombenangriffe nach dem Süden flüchten wollten.

Die Herabsetzung der Brotration in Wien.

Berlin, 17. Juni.

Aus Wien wird gemeldet: Eine tiefgreifende Maßnahme wird, aller Voraussicht nach, morgen der Wiener Bevölkerung bekannt gegeben werden. Ein Ministerrat, der sich gestern mit der Ernährungsfrage befaßt hat, ist zu der Entscheidung gekommen, daß die Brotration für Wien auf die Hälfte herabgesetzt werden muß. In der Provinz ist diese Maßregel schon vor einiger Zeit verfügt worden. In Wien hat man vor allem auch aus politischen Gründen die Herabsetzung der Brotration bisher zu vermeiden gesucht und auch Rücksicht darauf genommen, daß ein großer Teil der Bevölkerung Wiens, der in der Kriegsindustrie arbeitet, berücksichtigt werden muß und daß in der Provinz die Beziehungen im allgemeinen enger sind als in der Reichshauptstadt. Eine weitere Rücksichtnahme auf diese Verhältnisse ist jedoch unmöglich geworden, und es wird von morgen an die Brotration in Wien von 1260 auf 630 Gramm pro Kopf und Woche — das ist also auf 90 Gramm täglich pro Kopf — herabgesetzt werden. Eine Verkürzung der Mehlration deren letzte Reduzierung bekanntlich den Anlaß zum Ausbruch des großen Streiks im Januar d. J. gab, ist vorläufig nicht beabsichtigt. Diese Maßregel soll jedoch nur kurze Zeit in Kraft bleiben.



Vermischtes.

Nur bei rotem Licht öffnen!

Man schreibt dem „Boyer. Kur.“: Auf einer größeren Bahnstation an der Donau zwischen Berlin und München kam regelmäßig in gewissen Zeitabschnitten eine große schwere Kiste, immer von demselben Manne begleitet, als Passagiergut an, um nach kurzer Zeit wieder abzugehen. Die Kiste trug die Aufschrift: „Militärgut! Nur bei rotem Licht zu öffnen!“ Ein Eisenbahnbeamter, der mit Überwachung des Passagierguts aus bestimmten Gründen betraut ist, schloß eines Tages wegen der Regelmäßigkeit, mit der Kiste, die nur bei rotem Licht zu öffnen ist, passierte, Verdacht. Da er in militärischen Dingen nicht allein verfügen kann, mußte er die Genehmigung der Bahnkommandantur zuvor einholen. Diese wurde ihm verweigert, aber er bestand mit Hartnäckigkeit darauf, daß die Kiste geöffnet werde und ließ sich zu diesem Zwecke einen Bahnwächter kommen und verständigte die zuständige örtliche militärische Behörde. Der betreffende Offizier nahm eine andere Stellung ein und gab die Zustimmung zur Öffnung der Kiste. Und hier ergab sich nun bei bestem Tageslicht, daß die Kiste, die nur bei rotem Licht zu öffnen war, Gegenstände enthielt, die allerdings unter den gegebenen Umständen das weiße Tageslicht nicht vertragen konnten, nämlich Fleisch, Mehl, Eier, Butter, Schmalz usw. Die Sache wurde weiter untersucht, aber dann „still“ erledigt. Wem wird wohl die Kiste gehört haben?

Was an der Herstellung von Dörrgemüse verdient wird.

Die vereinigten Kunstfeld-Fabriken A. G. Frankfurt a. M., ein im Frieden florierendes Unternehmen, besahen sich im Kriege mit der Herstellung von Dörrgemüse. Sie verdienten im Jahre 1917 546 000 Mk., das ist selbstverständlich nur der in der Bilanz ausgewiesene Verdienst. Die Trockenerei verdient an den Rohstoffen mehr als die Bauern. — Und da wundert man sich noch über die unerbötigen hohen Preise der Dörrgemüse.

Zur Einschmelzung der Denkmäler.

Zur bevorstehenden Einschmelzung der Denkmäler wird aus Berlin gemeldet, daß alle künstlerischen, pietät- und geschichtlichen nach Möglichkeit gespart werden sollen. Diejenigen Denkmäler sind zur Einschmelzung bestimmt, die von Fabriken in großen Massen völlig gleichartig hergestellt wurden und die auch geringen künstlerischen Wert haben. So hat der Kaiser bestimmt, daß die Abgüsse, die er von den Denkmälern der Siegesallee verfertigt hat, eingeschmolzen werden können. Erst wenn diese Standbilder nicht zureichen wird man sich an die Kategorie halten, in die die Denkmäler gehören, die eines historischen und hohen künstlerischen Wertes entbehren. Diese letzten zwei Klassen sollen unbedingt unangefastet bleiben, ebenso alle privaten Denkmäler, Werke der Friedenskunst usw.

Vogelschenken als Kleider.

Der Mangel an Kleidern macht selbst die Hasen- und Vogelschenken auf den Feldern unfruchtbar. So sehen kürzlich zwei Soldaten bei Pöfzenhosen einen Mann an eine Vogelschenke heranschleichen, der den dort hängenden alten Ueberzieher an sich nahm und damit verschwand. Auch aus anderen bayrischen Landgemeinden wird die „Verraubung“ von Vogelschenken gemeldet.

Was man im Kriege wissen muß.

Der do:rbene Ware. Ist ein Teil der Ware insolge Verschuldens des Verkäufers durch unpflegliche Be-

handlung verdorben, so muß er den Schaden tragen und darf den Verlust bei der Preisfestsetzung nicht in Rechnung stellen. Wohl aber ist es gerechtfertigt, im Preis Ersatz für solche Aufwendungen einzuholen, die zum Zweck der Erhaltung einer dem Verderb ausgefetzten Ware gemacht wurden.

Aus Stadt und Bezirk.

Kagolz, 10. Juni 1918.

Ghrenntafel.

Maschler Johs. Rir n, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., Sohn des Johs. Rir n Bauer in Waldorf, erhielt die Silber-Verdienstmedaille unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Maschler Hermann Schäflinger, Sohn des Verstorbenen Schäflinger Weichenwarter Emmingen, hat zum Eisernen Kreuz II. Kl. auch die Silber-Verdienstmedaille erhalten.

Kriegsverdienste.

Die würt. Verzeichnisse Nr. 674 verzeichnet:

- Abe Joseph, 25. 12. Oberalmheim gefallen,
Nikola Georg, 31. 1. Deutenhausen leicht verwundet,
Solohardt Friedrich, 29. 8. Fünfsbrunn leicht verwundet,
Benz Philipp, 6. 5. Kagolz leicht verwundet,
Söh Hermann, Sergt. 19. 11. Oberjittlingen gefallen,
Dengler Christian, 15. 6. Bernau leicht verwundet,
Deuble Christian, Sergt. 15. 6. Wöllingen leicht verwundet,
Dür Jakob, 16. 7. Würt infolge Verwundung gestorben,
Frank Christian, 27. 9. Wöllingen gefallen,
Grosch Christian, 22. 1. Gailftein bisher vermisst, (B. L. 589) gefallen,
Gürtelheim Ludwig, 18. 6. Wöllingen leicht verwundet,
Groszmann Christian, Wlff. 6. 1. Altkreis-Stadt bisher vermisst, (B. L. 648) gefallen,
Gsell Stefan, 22. 2. Eutingen leicht verwundet,
Gudelberger Karl, 10. 7. Klostertalbach schwer verwundet,
Gutkunst Heinrich, 30. 9. Hachdorf leicht verwundet,
Hartmann Friedrich, 24. 12. Eßlingen leicht verwundet,
Hermann Martin, 9. 10. Döschelbrunn verwundet,
Kümme Wilhelm, Sergt. 11. 3. Höfen leicht verwundet,
Kug Ernst, 23. 10. Hachdorf leicht verwundet,
Krumpp Karl, Wlff. 9. 9. Kagolz leicht verwundet,
Kramer Hermann, Wlff. 13. 4. Höfen verlegt,
Lug Friedrich, Sergt. 17. 3. Wöllingen infolge Verwundung gestorben,
Lug Georg, 8. 10. Martinshausen gefallen,
Mante Julius, Ein. d. R. 27. 1. Altkreis-Stadt bisher in Gefecht, (B. L. 588, 614), jetzt in Moorwijk,
Niethammer Friedrich, Sergt. 17. 9. Murrjittlingen gefallen,
Nietmüller Wilhelm, 6. 7. Gailftein leicht verwundet,
Sattler Karl, Sergt. 31. 12. Wöllingen leicht verwundet,
Schill Wilhelm, Sergt. 27. 8. Eßlingen leicht verwundet,
Schmid Karl, 22. 8. Wöllingen leicht verwundet,
Selig Adam, 2. 4. Stammersfeld gefallen, (Nachtr. gem.)
Theurer Adam, Sergt. 10. 3. Fünfsbrunn leicht verwundet,
Welpert Johann, 12. 12. Neßlingen schwer verwundet,
Zeller August, 25. 8. Hachdorf leicht verwundet bei der Truppe.

Die würt. Verzeichnisse Nr. 675 verzeichnet:

- Ganz Gottlieb, 4. 4. Wendis gefallen,
Hartmann Wilhelm, Sergt. 6. 6. Würt leicht verwundet,
Huffert Hermann, 10. 11. Wöllingen leicht verwundet,
Koch Heinrich, 5. 11. Wöllingen leicht verwundet,
Lauer Andreas, 19. 1. Murrjittlingen leicht verwundet,
Vogt Wilhelm, 10. 4. Hachdorf verwundet.

Die neuen Getreide- und Mehlpreise.

Durch Verordnung vom 15. Juni hat der Bundesrat die Getreidepreise für die Ernte 1918 festgesetzt. Im Anschluß daran werden die Frühdruschprämien für Weizen, Roggen und Gerste festgelegt. Daß die Getreidehöchstpreise für das neue Erntejahr erhöht werden mußten, war bei der fortgesetzten Steigerung der Produktionskosten und dem sinkenden Geldwert eine unabwendbare Notwendigkeit. Bei Festsetzung der Höhe der Preissteigerung war andererseits aber auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß durch die Erhöhung der Getreidepreise keine unersitzliche Verteuerung der Lebenshaltung der Bevölkerung eintritt. Aus diesen Erwägungen kommt die neue Verordnung zu einer Erhöhung von 35 Mark für die

Tonne Weizen und Roggen und von 30 Mark für die Tonne Hafer und Gerste. Sie macht bei Weizen 12 Proz., bei Roggen 13 Proz., bei Gerste und Hafer 11 Proz. des bisherigen Preises aus und bleibt danach noch hinter der Steigerung der Produktionskosten in diesem Jahre und der Senkung des Geldwertes zurück. Doch ist anzunehmen, daß bei diesen Preisen die Erzeugungskosten noch gedeckt werden. Die Abfuhr nach Preisgebieten für Weizen und Roggen ist beibehalten worden. Durch die Erhöhung des Hafer- und Gerstendruckes um nur 20 Mark gegen eine Erhöhung des Weizenpreises um 35 Mark wird erreicht, daß der Preis für das Brotgetreide auch im niedrigsten Preisgebiet nicht unter dem Preis für das Futtergetreide zu stehen kommt. Die Erhöhung der Grundpreise für das Brotgetreide bedingt eine Steigerung der Mehlpreise um noch nicht 2 Pfennig für das Hund Mehl. Da unsere Vorräte an Brotgetreide nur gerade ausreichen, um die Brotversorgung bis zum Beginn der neuen Ernte ausreicht zu erhalten, sind wir noch im härteren Grade als im Vorjahr darauf angewiesen, das Getreide der neuen Ernte durch Frühdrusch so rasch als möglich zu erhaschen. Die Prämien für die Tonne Roggen, Weizen und Gerste sind, wenn die Ablieferung erfolgt, vor dem 16. Juli 1918 120 A, vor dem 1. August 100 A, vor dem 16. August 80 A, vor dem 1. September 60 A, vor dem 16. September 40 A, vor dem 1. Oktober 20 A. W. B.

Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres. Vom 15. Juni ab ist in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen der Meistbetrag für Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres versuchsweise auf 800 Mk. erhöht worden. Die Gebühre: betragen bei Postanweisungen bis zum Betrage von 400 A 10 A für je 100 A oder einen übersteigenden Teil dieser Summe, für Beträge von mehr als 400 A bis 600 A 50 A und von mehr als 600 A bis 800 A 60 A.

Verkehr mit Bulgarien. Der Paketverkehr nach Bulgarien ist wieder aufgenommen worden.

Aussichten für die Obstente 1918. Nach den aus dem Reich einlaufenden Berichten sind die Aussichten für die Zwetschgenernte im ganzen Reich zur Zeit sehr günstig. Der Stand der Reife verspricht eine mittelmäßige Ernte; dagegen ist bei den Birnen mit einer ausgesprochenen Missete zu rechnen. Sehr gut stehen auch die Stachel- und Johannisbeeren. Der ganze Ernteaussatz hängt übrigens stark vom Wetter ab.

Verbesserung des Geschmacks der alten Kartoffeln. Da zurzeit die alten Kartoffeln stark im Keim begriffen sind, haben die Knollen einen starken Solanin-gehalt. Dieser beeinträchtigt den Geschmack der Knollen und wirkt nachteilig auf die Verdauung. Es empfiehlt sich, um die Solaninwirkung aufzuheben, den Kartoffeln oder Kartoffelspeisen beim Beginn des Kochens einige Kümmelkörner zuzusetzen. Bei neuen Kartoffeln empfiehlt sich dasselbe Verfahren.

Tee aus Kirschenskielen. Von unterrichteter Seite wird uns über die Verwendung von Kirschenskielen folgendes mitgeteilt: Es ist vielleicht noch nicht genügend bekannt, daß die meist achilles weggeronnenen Kirschenskielen, wenn sie im Schatten getrocknet und dann abgekocht sind, zusammen mit anderen geeigneten pflanzlichen Erzeugnissen zur Streckung als Tee-Ersatzmittel verwendet werden können. Gemischt mit anderen deutschen Tee-Ersatzmitteln hat der aus Kirschenskielen hergestellte Tee einen dem Geschmack des sogenannten schwarzen Tees ähnlichen Geschmack. Als Ersatztee wird dieser Tee in vielen Teilen Deutschlands längst geschätzt.

Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Blök.

11) (Nachdruck verboten.)
Dann fragte er wieder: „Und weshalb sollte sie ihm denn den Korb gegeben haben?“
Blifky schmunzelnd antwortete sie: „Eben weil sie ein schönes und resolutes Mädchen ist. Jedenfalls sagte sie: du hast nichts als dein schönes Gesicht — also wenn schon, denn schon — Hauptsache, daß du gut und sorglos und sicher unter die Haube kommst. — Na, und so wird's so in Stettin wohl auch gewesen sein — meine ich eben.“
Er schwieg. Daran hatte er noch nicht gedacht. Nachdenklich blickte er wieder zum Fenster hinaus.
Vorher Frau Vannum ging, wollte sie doch noch möglichst etwas Genusses zu erfahren suchen.
Und so nebenbei fragte sie: „Weiß man denn übrigens, was jetzt aus dem schönen Fräulein werden wird?“
Ohne sich umzudrehen, antwortete er: „Jedenfalls wird sie doch wieder in Stellung gehen — vielleicht geht sie ept nach Berlin.“
„Na, da gehört sie auch besser hin, als hier zu uns; das soll sie man ruhig tun. Hier wird ihr wohl keiner nachweinen.“
Da er nichts erwiderte, sich auch nicht vom Platz rührte, nahm sie das Geschirr auf, wünschte „Gute Nacht“ und ging hinaus.
Mit einem Auf drehte er sich um.
„Gute Nacht, Lämmchen! Schlafen Sie wohl!“
„Danke Gleichfalls!“
„Nun war er allein.“
Und wieder trat er ans Fenster und sah in die helle Mondnacht hinaus.
Und wieder sann und grübelte er.
Das alles, was er eben gedacht hatte, das gab ihm soviel zu denken, das machte ihn unruhig und unsicher, und das verdrängte endlich die heimliche Freude aus seinem Herzen, so daß er jetzt wirklich ärgertlich wurde.
Wißo weg mit den dummen Gedanken!

Die Zigarre war auch ausgegangen. Während warf er sie in den Aschenbecher.
Dann löschte er energisch die Lampe und ging in sein Schlafzimmer.
Fünf Minuten später lag er im Bett.
Aber Schlaf fand er erst nach einer Stunde. —
Frau Rechtsanwältin Hilda Berner war eine Frau, die genau wußte, was sie wollte; hatte sie sich einmal etwas vorgenommen, so führte sie es auch durch, und ob sich ihr auch noch so viel Hindernisse in den Weg stellen mochten.
So war sie jetzt entbrannt in Liebe und Verehrung zu der schönen Emma, und es war ihr ganz gleichgültig, was die Klatschbuben des Städtchens dazu sagten — nach niemand fragte sie, und kurz entschlossen ging sie auf ihr Ziel los.
Sie wollte das junge Mädchen genauer kennenlernen, und da sich ihr dazu keine andere recht passende Gelegenheit bot, so ging sie einfach in die Wohnung der beiden Damen und machte ihren Besuch.
Mama Bürger sah gerade mit Emma und beriet, was nun in Zukunft werden sollte, als die Frau Anwalt eintrat.
Die alte Dame war sehr erfreut über den Besuch, denn sie kannte die junge Frau als ehrlich und treu — und daß sie über eine gute Dosis gesunden Humor verfügte, das hatte sie ihr noch lieber gemacht.
Auch Emma gab ihre Zurückhaltung gleich ein wenig auf, denn die offenerzige Freundlichkeit und das sonnige Wesen, das ihr hier entgegengebracht wurde, das berührte sie nach all dem Ärger und Kummer der letzten Tage doppelt wohlthuend.
„Natürlich werden Sie sich wundern, meine Damen, daß ich Ihnen hier so ohne weiteres hineinsäule — ja, ja, Mamachen, wenn Sie mir auch das Gegenteil weismachen wollen! Ich fühle recht gut, daß Sie alle beide über meinen Besuch erntaunt sind. Aber ich will Ihnen auch gleich rund heraus die Erklärung dafür geben.“
Beide Damen luden ein wenig gepannt auf.

Frau Hilda aber ging zu Emma, reichte ihr die Hand und sagte mit sonnigem Lächeln:
„Ahretwegen, liebes Fräulein, bin ich hergekommen. Ich habe gefühlt, wie nach all dem, was Sie in diesen Tagen durchgemacht haben, es in Ihrer Seele ausleeren muß. Na, und da habe ich mir eben gedacht, daß es Ihnen jetzt in Ihrer Einsamkeit ganz wohl tun wird, wenn jemand kommt und Ihnen sagt, daß er mit Ihnen fühlt, und daß er Ihnen versichert, wie hoch er Sie schätzt und Ihnen beistehen will, wo es nur möglich ist. Ja, deswegen bin ich hier, liebes Fräulein!“
Und Emma ergriff die ihr dargebotene Hand, schüttelte sie innig und schämte sich der Tränen nicht, die ihr in den Augen standen.
Auch der jungen Frau kamen die Tränen.
Und da, als die beiden sich so Auge in Auge gegenüber standen, da sprang es aus ihren Seelen wie ein elektrischer Funke von der einen zur anderen, da tausen sich ihre Herzen auf, und im Vollgefühl des Bewußtseins, daß sich hier zwei reine und gute Menschen gefunden hatten, sanken sie sich in die Arme und küßten sich, und schlossen ohne ein Wort der Versicherung treue und feste Freundschaft.
Und das Mütterchen sah dabei in stiller, kummer, freudiger Ergriffenheit.
Doch Frau Hilda war keine Freundin langer Mißgesenen. Schnell entschlossen gab sie Emma noch einen Kuß, schüttelte ihr die Hand und sagte dann fröhlich:
„So, und nun machst du mir wieder ein hübsches Gesicht. Wenn man so lieb und herzlich aussehst wie du, hat man gar keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen! Spak — so ein hübschen Ärger! Was tut denn das? Gar nit! — Ohne Verdruß geht keiner durch die Welt. Nur darf man sich nicht unterkriegen lassen! Kopf hoch und lustig weiter! Das ist die Hauptsache. Da! Und damit du siehst, daß ich's auch wirklich gut mit dir meine, hab' ich dir auch gleich was mitgebracht! Jawohl, es sind Pralines, aber extra feine, von Carotti aus Berlin! — Na also — guten Appetit!“
(Wochensung folgt.)

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Unsere Erfolge im Westen haben erneut große Gebiete in unseren Besitz gebracht, für deren entsprechende Verwaltung wieder eine größere Anzahl Hilfsdienstpflichtiger und weiblicher Personen benötigt wird. Gesucht werden in erster Linie:

an männlichen Personen:

Bürohilfskräfte
Küchengehilfen
Bahnkriegsführer
Streckengeher
Boten
Schneider
Schuhmacher
Magazinarbeiter;

an weiblichen Personen (nicht unter 21 Jahren):

Stenotypistinnen
Maschinenschreiberinnen
gelernte Telegraphistinnen
Telephonistinnen für Schaltapparat
Handschreiberinnen mit mindestens ein-
jähriger Praxis
Köchinnen.

Die Hilfsdienstpflichtigen und weiblichen Personen erhalten:

1. freie Eisenbahnfahrt vom Ort des Dienstortes zum Bestimmungs-
ort und zurück,
2. freie Verpflegung und Unterkunft,
3. freie ärztliche und Zahnärztliche Behandlung,
4. freie Bekleidung der Feldpost.

Freiwillige schriftliche und mündliche Meldungen nehmen entgegen:

1. Alle Hilfsdienststellen des Landes, nebst den ihnen angeglie-
derten Frauenwohnstätten.
2. Die Einberufungsausschüsse des Landes,
3. Die Abteilung für Kriegsanliegenheiten des Kriegsmini-
steriums Stuttgart.

Der Meldung sind beizufügen:

1. Zeugnis über den neuesten Datum,
2. unanfgewogenes Lichtbild,
3. erforderlichenfalls Abfahrtschein.

Meldungen von Wehrpflichtigen müssen unterbleiben, da sie für diese Stellen i. a. nicht in Frage kommen; dagegen können sich Jugendliche im Alter von 15 1/2 bis 16 1/2 Jahren melden, wenn sie die schriftliche amtlich beglaubigte Einwilligung des Vaters oder dessen gesetzlichen Vertreters vorlegen können.

Das Kriegsministerium Abteilung Wehr weist noch ausdrücklich darauf hin, daß arbeitswilligen und rational gestimmten Männern, die noch keinen Hilfsdienst im Sinne des Gesetzes tun, im besetzten Gebiete Gelegenheit geboten ist, für ihr Vaterland nutzbringende Arbeit bei auskömmlicher Bezahlung zu leisten, zumal in Anbetracht der großen Anzahl verschiedenartiger freier Posten jeder entsprechend seinen Fähigkeiten untergebracht werden kann.

Stuttgart, den 12. Juni 1918.

K. Kriegsministerium
Abteilung für Kriegsanliegenheiten
v. Tognarelli.

Stell. Generalkommando XIII. (R. W.) A.-R.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1 18 KRA vom 26. März 1918 betr. Beschlagnahme, Enteignung und Weiderecht von Einrichtungsgegenständen beim freiwillige Ablieferung auch von andern Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18 KRA in Kraft getreten, der die für Fenstergriffe und Fensterköpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hierdurch sind die für Griffe von Basaltverschläßeln getroffenen Ausnahmegestimmungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Köpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Befestigung verbunden sind.

Damit soll erreicht werden, daß alle Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten entfernt und ersetzt werden können, unter die Bekanntmachung fallen, dagegen solche, deren Entfernung mit einer Beschädigung des Fensters oder des Verschlusses verbunden wäre, frei bleiben.

Der Wortlaut des Nachtrags ist im Staatsanzeiger vom 15. Juni 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 15. Juni 1918.

Kriegsfrontenkarten zu beziehen durch G. W. Zaiser, Nagold.



Junge Enten und Gänse

sofort zu verkaufen
Ortsknecht-Bir. Köpfer
Wiltberg.

Verkaufe eine 1 1/2 Jahre alte schwarze Dachs-Hündin



gut jagend über und unter der Erde, erkrankt gebauetes Tier, um den Preis von 70 Mk.
Karl Bachmann in Kottfelden.

Eiersammeltag Donnerstag Abend 6—8 Uhr

auf der Polizeiwache.
Stadtschultheißenamt.

Pferdverkauf

Am nächsten Freitag 21. Juni morgens 7 1/8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

Ein Jüngerer

Arbeiter

im Alter von 15 bis 17 Jahren, der etwas Geschicklichkeit besitzt und für leichtere Arbeit (Riffenageln) verwendet werden kann, findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Gebrüder Harr
Seifenfabrik, Nagold.

Es werden

4300 Mk.

sofort gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Nagold

Ein 29 Wochen trüchtige

Schaff-Ruh

mit dem zweiten Kalb verkauft

Wilh. Grüniger, Landwirt.

Nagold.

Ein hochträchtige gute



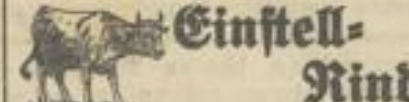
(Weißbläh)

verkauft

Christ. Schöner, sen.
Insel.

Nagold.

Ein 7 Monate altes starkes



Einstell-

Rind

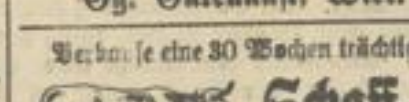
verkauft

Lohmiller.

Schlettingen

Verkaufe

eine schöne hochträchtige Kalbin



Gg. Gutekunst, Wirt.

Verkaufe eine 30 Wochen trüchtige



Schaff-

Ruh

oder eine 37 Wochen trüchtige Kalbin, auch gut gewöhnt

Georg Dürr, Goldfabrik
Efringen.

K. Forstämter Altensteig, Dornketten, Hoffstett,
Pfalzgrafenweiler und Simmersfeld.

Den 18. Juni 1918.

Das Sammeln von Waldbeeren

In den Staatswaldungen ist nach Verfügung der K. Forstdirektion mit folgenden Beschränkungen gestattet:

Verboden ist

- 1) Das Sammeln vor dem Kalendertag, der durch öffentliche Bekanntmachung für den Beginn bestimmt worden ist.
- 2) Das Sammeln zwischen Abends 6 Uhr und Morgens 7 Uhr.
- 3) Das Sammeln an Plätzen, welche durch Einzäunung oder Warnungsschilder geschlossen sind.
- 4) Das Nebensammeln in den Waldhütten oder sonst innerhalb Staatswalds.

Zuwiderhandlung wird strafpolizeilich bestraft.

Nagold.

Wegen Umzugs findet

am Peter und Paul-Festtag, Samstag
den 29. d. Mis. Vorm. von 9 Uhr an
im Hause des Oberamtspflegers Kapp



eine Fahrnis-Versteigerung

statt, wobei vorkommt:

Kleiderschränke und Ständer, Waschkommode, Bettladen mit Koffen und Matratzen, Stehwaschmaschine, Wehlrog und Truhe, feinerne Kranständer, transportabler Waschkessel, Regulierofen, Tisch, worunter ein polierter Ovaltisch, Gartenmöbel, Gummimantel, Koffen, Vogelkäfige, Biumentisch, 3 Schlitten, 3 Leitern, 1 Puppenstube, eine Partie Flaschen, 1 Zahntisch und sonstiger Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.



Efringen, 17. Juni 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir bei dem schweren Verluste unseres einzigen, lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Musketier Georg Mönch

von hier und auswärts erlaben durften, besonders für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, für die kostbaren Worte des Herrn Pfarrers und für den erhabenden Gesang seiner Mitbegrüßten sage mir auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habe auf 1. Oktober meine 3 Zimmer-Wohnung

samt Zubehör zu vermieten.

Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Schulkarten

von Württemberg, Baden und Hohenzollern

sind wieder eingetroffen und zu haben bei

G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Kaufe

Eichen- u. Fichtenrinde.

zu den festgesetzten Höchstpreisen in kleinsten und größten Mengen ab jeder Station verladen. Fachkundige Käufer gegen hohe Provision gesucht. Lohmüller erhalten 1 kg streifenweises Schiefer. Ernst Schenk, Call/Eifel, Lohmühle.

Nagold.

Honiggläser

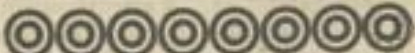
mit Schraubdeckel

in 1/2 Pfd. u. 1 Pfd.

Blechboxen

1 Pfd. mit Kation bei

Hermann Knobel.



Eine große Sendung

12 linige

Tafeln

ist eingetroffen und zum Preise von

1.20 p. Stück

zu haben bei

G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

